

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 97 (1971)  
**Heft:** 27

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Seite der Frau



Da werden also in Bern seit Monaten alle Gasapparate in sämtlichen Wohnungen kontrolliert und geprüft, ob sie sich zur Umstellung auf Erdgas eignen oder nicht. Tausende von älteren Kochherden, Badautomaten und anderen Gasgeräten, die nicht mehr umgebaut werden können, sind bereits herausgerissen und durch neue ersetzt worden, und das ganze große «Erdgas-Theater» läuft auf Hochtouren mit Spezialisten aus Deutschland, Aushilfskräften und Ueberstunden. Am 6. Juni gibt's nun in Bern nicht nur eine eidgenössische, sondern auch eine Gemeindeabstimmung und die lakonische Frage auf dem Stimmzettel lautet: «Wollen Sie folgende Vorlagen annehmen: – Umstellung der städtischen Gasversorgung auf Erdgas.»

Ob nun dieses Erdgas ein Segen oder ein weiterer Fluch der Technik ist, bleibe dahingestellt. Das Nein, das ich in die Urne lege, gilt nicht dem Erdgas, sondern dem Unsinn einer solchen Abstimmung. Es würde mich auch sehr interessieren, was passiert, wenn diese Vorlage abgelehnt wird.

Wäre es möglich, daß solche idiotische Abstimmungen auch schon früher vorgekommen sind? Und wäre es möglich, daß die Stimmfaulheit unserer Männer öpfe gar auf solche Mätzchen zurückzuführen ist? Vielleicht hilft mir jemand das Nebelmeer, das mein naives Gemüt umwoht, wieder aufzulösen!

Heidi

*Es ändert grundsätzlich nichts, daß das Manuskript am 26. Mai verfaßt wurde. Das Groteske ist die spätere, «formelle» Abstimmung.*

B.

## Logik

Am ersten Junisonntag, als ich mit meiner Frau an die erste «eidgenössische» Abstimmung ging, saß hinter den Urnen auch eine Frau, die die Zettel abzustempeln hatte. Recht so, zu den Rechten gehören auch die Pflichten, aber ...

In Thun hatten wir gleichzeitig mit der eidgenössischen Abstimmung über eine Gemeinde- sowie eine kantonale Angelegenheit abzustimmen. Die Thuner Frauen haben jedoch im Kanton noch nichts mitzureden. Was denkst Du, liebes Bethli, hinter welcher Urne saß die Frau vom «Zählbüro»? hinter der Urne, in die wir die Zettel für den Kanton einwerfen mußten. Ich

hätte mich, wenn ich diese Frau gewesen wäre, geweigert, auf diesem Stuhl zu sitzen. Wenn schon, dann hätte ich lieber kommunale oder eidgenössische Zettel abgestempelt.

Ich kann nur hoffen, daß ich das nächste Mal wieder einer Frau meinen kantonalen Stimmzettel abgeben darf, aber dann einer Frau mit gleichen Rechten, nämlich einer, die auch das kantonale Stimmrecht hat.

Artur

*Ich bin ganz Deiner Meinung! Herzlich*

B.

## Welches Glück!

Am Abend des 6. Juni 1971 leitete ein Fernsehkommentator seine Ausführungen über die Abstimmungsergebnisse mit folgenden Worten ein: «Das Schweizervolk, und dazu gehören seit heute glücklicherweise auch die Frauen ...»

Ich hatte bisher nicht gewußt, daß wir früher nicht zum Schweizervolk gehörten, aber man muß bekanntlich immer dazulernen. Zum Glück durften wir wenigstens die Volksschule besuchen!

MR

## Sommer

Unter Sommer verstehen wir Wärme. Luftige Kleider. Kalte Wasser. Sternenhimmel. Taubengegurr.

Wir Hausfrauen haben noch andere Aspekte. Zum Beispiel: Badehosen trocknen. Rucksäcke von zerdrückten Eiern befreien. Windjacken imprägnieren. Bergschuhe einfetten. Schlafsäcke lüften und Reißverschlüsse ersetzen. Zelte abbrechen und Fahnen nicht vergessen. Trainer waschen und Taschenlampenbatterien einkaufen. Nicht fluchen und todmüde Photos anschauen. Dias, farbig, am Abend. Bräunende Salben, Tuben ohne Deckel aus den Lunchtaschen entfernen. Sich an geöffneten Konservenbüchsen in die Finger schneiden. Die rinnende Thermosflasche ausspülen und geknotete Schuhnestel auflösen. Naßgewordene Landkarten sorgfältig

trocknen und sich ja nicht auf die Sonnenbrille setzen. Feldküche entrußen (man braucht nur etwa zwei Stunden dazu) und den ausgelauften Brennsprit irgendwie zum Verdunsten bringen. Und ja nicht nach verloren gegangenen Dingen fragen, etwa nach roten Zipelmützen oder der kleinen süßen Schnapsflasche von Tante Anna. Fußpuder nicht mit Mehl verwechseln, und die Bouillonwürfel nicht mit Caramel. Sich nicht über rostige Messerklingen ärgern. Zufrieden und glücklich sein, daß alle gesund und wohlbehalten von den Bergen kamen, und gehen sie anderntags ans Meer, die Lieben, dann ändert der Ort, aber nicht das Lied von zerrissenen Segeln und bräunenden Salben und jenen Badehosen, die immer nur naß und voll sind von Sand. Die Photos sind andere, aber trotzdem eine Anstrengung, weil man auf alle Fälle müde ist am Abend.

Und kommt dann endlich der Herbst mit seinen trüben Tagen, erinnern wir Hausfrauen uns daran, daß es eine Sonne gab und Wind und Berge, luftige Kleider und kalte Wasser, Taubengegurr und Sternenhimmel. Wir haben vergessen und verziehen und denken erst Schlimmes, wenn es wieder Sommer wird!

Angelica Arb

## Beitrag zum Umweltschutz

Dürfte sich auch einmal eine ungebildete, alte Hausangestellte zu einem höchst aktuellen Thema äußern? Ich hörte am 17. Mai am Radio die Mitteilung über die neueste Drosselung der «Einfuhr» des ausländischen Personals. Dabei sagte der Sprecher am Schluß, es betreffe nur die Dienstboten. Meine Frage: Könnte man für diese etwas altmodische Bezeichnung nicht eine etwas apartere, in unserer bald fünften Landessprache bringen? Schließlich will man den stetig sinkenden Brotkonsum auch mit Pan fresh und nicht mit frischem Brot aufmöbeln. Vielleicht würde eine Lady's Maid unsere heiklen Schwizermaitli wieder eher auf den wirklich aussterbenden Be-

ruf «gluschtig» machen. Eventuell mit gratis Hot Pants? Unser netter Straßenkehrer hat mir erklärt, sobald ich mir solche Höfli anschaffe, kehre er unsere Straße öfters, nicht nur einmal pro Woche. Da ich ein frisches knuspriges Ding von nur 62 Lenzen bin, gibt es für mich kein Besinnen. Dank Hot Pants saubere Straßen. Auch ein Beitrag zum Umweltschutz. Sooo leicht wäre alles!

Frieda

## «Was ich noch sagen wollte.»

Falls Sie sich in Illusionen gewiegt haben sollten: Ihr Bébé ist ein ordinäres Bébé. Ihr zukünftiges ist ein ebensolches, und Ihre jetzigen großen Kinder waren es ebenfalls und sind jetzt ordinäre Erwachsene.

Vor einiger Zeit feierte die Tochter des Präsidenten Soekarno, die in Paris mit ihrer Mama lebt (und die ihren Staatsstreich-Papi nie gesehen hat), also diese Tochter feierte ihren Geburtstag. Der Name der Dreijährigen ist «Kartika Sari», was auf deutsch scheint's «Essenz der Sterne» heiße. Und wenn Sie glauben, so eine Party sei einfach – selbst wenn man über ganz schöne Mittel verfügt –, dann geh'n Sie auf Irrwegen. Die Mama – für Sie heißt sie Ratna Dewi – mußte lange und eingehend den Pariser «Gotha» studieren, bis sie die nötigen Gästlein beisammen hatte, die des Ranges ihrer Essenz der Sterne würdig waren. Denn das ist nun etwas, gällesi, das man nicht einfach einer Angestellten überlassen kann.

Verlassen Sie sich darauf, daß Ihr Bébé nicht in die Kränze gekommen wäre. Aber davon werden Sie nun hoffentlich selber überzeugt sein.

\*

Der Bischof ließ sich einen der ihm unterstellten Pfarrer kommen (und, wie Sie sehen werden, beileibe nicht den dümmsten, noch den witzlosesten), und fragte ihn, ob es stimme, daß er seine Beichtkinder immer zuerst nach dem Alter frage, und ob er das nicht ein bißchen deplaziert finde? Und der Pfarrer antwortete lächelnd; er glaube das wirklich nicht. Er frage das nur gerechtigkeitshalber. Und als der Bischof wissen wollte, wieso und inwiefern, erklärte er, immer noch lächelnd: «Nehmen wir einmal die Sünde, an die wir beide im Moment denken: Zwanzig Jahre sind eine Entschuldigung und sechzig ein aggravierender Umstand.

# GEGEN SCHMERZEN

Auch vom schwachen Magen gut vertragen

Prompte Wirkung

Sofortiger Zerfall zu feinem Pulver in jeder Flüssigkeit

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Dr. WILD & Co. AG 4002 Basel

